

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

WOCHENBERICHT 35/81

Berlin

27. August 1981

48. Jahrgang

Leibniz

Immer noch zu wenig Lehrstellen

Im Zeitraum 1954 bis 1964 war die Zahl der Geburten erheblich gestiegen, danach sank sie. Die Geburtenentwicklung bis Mitte der sechziger Jahre führte mit einer Verzögerung von fünfzehn Jahren zu einer stark ansteigenden Nachfrage nach Ausbildungsplätzen im Dualen System (Berufsausbildung in Betrieb und Berufsschule). Unter dem Leitmotiv „Ausbildung auf Vorrat“ gelang es, das Angebot an Ausbildungsplätzen im Dualen System von 1976 an erheblich auszuweiten. Das Ziel war, möglichst wenige Jugendliche aus den geburtenstarken Jahrgängen ohne Ausbildungsabschluß zu lassen und gleichzeitig durch „antizyklische“ Ausbildung einem in den neunziger Jahren zu erwartenden Mangel an qualifizierten Fachkräften entgegenzuwirken. Allerdings konnte ein Lehrstellenmangel nicht verhindert werden.

Der Ist-Saldo der Lehrstellenbilanz, in dem Angebot und Nachfrage nach der Definition des Berufsbildungsberichts gegenübergestellt werden, zeigte noch im Jahre 1973 einen Angebotsüberhang von 86 000 Stellen (+ 18,5 vH). Dieser wurde aber schon 1975 von einem Defizit abgelöst, das 1976 mit 10 000 Lehrstellen seinen Höhepunkt erreichte. In den Jahren 1979 und 1980 übertraf das Angebot die Nachfrage wieder um 2,5 bzw. 4,2 vH. Dieser Angebotsüberschuß gibt allerdings aus mehreren Gründen den tatsächlichen Versorgungsgrad nur unzureichend wieder.

Im Ausbildungsplatzförderungsgesetz¹ (APLFG, § 2) wurde ein Angebotsüberhang, der mindestens 12,5 vH der gemeldeten Nachfrage betragen sollte, für erforderlich gehalten. Regionale Versorgungsunterschiede sollten so berücksichtigt, Wahlmöglichkeiten und Chancen benachteiligter Gruppen ver-

Lehrstellen-Bilanz
in 1 000

Jahr	Nachfrage	Angebot	Saldo	
			IST ¹⁾	SOLL ²⁾
1973	466	552	+86	+28
1974	471	479	+ 8	-51
1975	486	480	- 6	-67
1976	527	517	-10	-76
1977	585	584	- 1	-74
1978	626	622	- 4	-82
1979	661	677	+16	-67
1980	669	697	+28	-56

1) Differenz zwischen Angebot und Nachfrage.-2) In § 2 des Ausbildungsplatzförderungsgesetzes wurde erst bei einem Angebotsüberschuß von 12,5 vH über die Nachfrage die Versorgung als ausreichend betrachtet. Der Soll-Saldo gibt die Differenz zwischen Ist- und Soll-Angebot wieder.

Quellen: Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.) Berufsbildungsbericht, 1fd. Jge., Berechnungen des DIW.

bessert werden. Legt man diese Legaldefinition des Angebots zugrunde, so ist von 1974 an ein fortdauerndes Defizit an Lehrstellen festzustellen. 1978 war es mit 82 000 am größten und ging 1980 auf 56 000 zurück. Nicht berücksichtigt als Nachfrager nach Ausbildungsplätzen sind jene Jugendlichen, die sich ohne Einschaltung der Arbeitsämter um einen Ausbildungsplatz bemühen und bis zum Zählungstichtag (30. September) noch keinen Ausbildungsplatz gefunden haben. Das gleiche gilt für jene Jugendlichen,

¹ Im Dezember 1980 wurde das Ausbildungsplatzförderungsgesetz vom Bundesverfassungsgericht für nichtig erklärt. Dies ging auf eine Klage der Bundesländer zurück, die einen Verstoß gegen ihre Mitspracherechte gerügt hatten.

die die Bemühungen um eine Lehrstelle aufgegeben haben, in schulische und andere Bildungsgänge ausgewichen sind oder gänzlich ohne Berufsqualifikation bleiben. Sie müßten ebenfalls, auf jeden Fall zum Teil, als potentielle Nachfrage erfaßt werden.

In einer Untersuchung des Bundesinstituts für Berufsbildung² wird die Dunkelziffer der nicht registrierten Nachfrage nach Lehrstellen für 1978 auf fast 94 000 und für 1979 auf fast 72 000 Jugendliche geschätzt. Viele Jungarbeiter und arbeitslose Jugendliche ohne Ausbildung sind in dieser Schätzung nicht zur latenten Nachfrage gezählt worden. Ihre Zahl dürfte 1979 etwa 180 000 betragen haben. Bereitschaft und Möglichkeiten dieser Jugendlichen³ für eine Berufsausbildung muß auch angesichts knapper Lehrstellen gestärkt werden. Beim Angebot an Lehrstellen dürfte die Untererfassung im Bereich von etwa 3 vH im Durchschnitt aller Ausbildungsbereiche liegen. Für 1980 ergibt sich dann ein latentes Angebot von nicht mehr als 20 000 Plätzen⁴.

In den folgenden Jahren ist bei wieder rückläufiger Lehrstellennachfrage mit einer Entspannung der Situation zu rechnen. Allerdings muß das Lehrstellenangebot auf seinem Niveau gehalten werden, soll den Jugendlichen, die wegen der Unterversorgung in den letzten Jahren nach erfolgloser Suche resigniert haben, und den Jungarbeitern eine Berufsqualifikation vermittelt werden.

Lehrstellenangebot entlastet Arbeitsmarkt

Die Zahl der Arbeitnehmer erreichte 1973 mit 22,5 Mill. (Jahresdurchschnitt) einen Höchststand. Davon entfielen 1,3 Mill. oder knapp 6 vH auf Lehrlinge. Nach der Rezession von 1974/75 waren im Jahresdurchschnitt 1976 nur noch 21,3 Mill. Arbeitnehmer beschäftigt. Die Zahl der Lehrlinge blieb jedoch fast konstant. Die wirtschaftliche Belebung in den folgenden drei Jahren brachte Beschäftigungserfolge, die stark durch eine Ausweitung der Lehrstellenzahl mitgetragen wurden. Von der Zunahme um 720 000 Arbeitnehmer im Zeitraum 1976 bis 1979 entfielen rund 330 000 oder 45 vH auf Lehrlinge. 1981 wird die Zahl der Lehrlinge nochmals geringfügig, auf 1,75 Mill. (+ 37 000) zunehmen, während die Zahl der Arbeitnehmer insgesamt abnimmt. Im Vergleich mit 1973 stieg die Relation von Zahl der Lehrlinge zur Gesamtzahl der Arbeitnehmer, die sogenannte Lehrlingsquote, von 6 vH auf 8 vH.

Die Zahlen verdeutlichen, in welch erheblichem Ausmaß die Schaffung vermehrter Ausbildungsplätze bisher zur Begrenzung der Arbeitslosigkeit — insbesondere der Jugendarbeitslosigkeit — beigetragen hat. Auch angesichts des immer wieder beklagten Facharbeitermangels ist es erfreulich, daß jetzt

Erwerbspersonen
in Mill.

	1973	1981 ¹⁾	Veränderung
Insgesamt	27,0	26,7	- 0,3
Selbständige	4,2	3,5	- 0,7
Unselbständige	22,8	23,2	+ 0,4
davon:			
Arbeitslose	0,3	1,3	+ 1,0
Lehrlinge	1,3	1,7	+ 0,4
Arbeitnehmer (ohne Lehrlinge)	21,2	20,2	- 1,0
1) Schätzung des DIW.			

zunehmend ausgebildete Jugendliche — etwa eine halbe Million Lehrlinge pro Jahr — dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen werden. Allerdings treten sie auf einem wesentlich verengten Arbeitsmarkt in Wettbewerb mit anderen, meist berufserfahrenen Arbeitnehmern. Sollte aber für die Jugendlichen, die durch die Ausweitung des Lehrstellenangebots eine Berufsausbildung abschließen konnten, die Vermittlung eines Arbeitsvertrages zum Problem werden, so würde damit auch der Erfolg, der in der starken Ausweitung des Lehrstellenangebots liegt, infrage gestellt.

Lehrlinge in den Ausbildungsbereichen

Die meisten Lehrlinge werden in den Ausbildungsbereichen Industrie und Handel, Handwerk und freie Berufe ausgebildet. Da die Zuordnung dem Zuständigkeitsbereich der jeweiligen Kammern (z. B. Industrie- und Handelskammern) entspricht, ist eine Aufteilung der Lehrlinge auf die einzelnen Bereiche Industrie und Handel nicht möglich. Insgesamt wurden 1980 mit 787 000 Lehrlingen 46 vH aller Lehrlinge im Bereich Industrie und Handel ausgebildet, im Handwerk waren es 41 vH und in den freien Berufen 7 vH aller Lehrlinge. In Industrie und Handel wurde bis zum Jahre 1976 die Zahl der Ausbildungsverträge — sowohl absolut als auch relativ — kräftig reduziert. Danach expandierte sie genau so stark wie die Zahl aller Lehrstellen. Das Handwerk dagegen hat seit 1972 ununterbrochen die Zahl der Ausbildungsverträge ausgeweitet; mehr als die Hälfte der Expansion geht auf sein Konto. War dies einerseits durch die geringere Abhängigkeit des Handwerks von Konjunkturschwankungen bedingt, so andererseits durch die oft günstige Kosten-Nutzen-

² Vgl. Alex, L.: Nachfrage nach betrieblichen Ausbildungsplätzen, Sonderuntersuchung des BIBB, Berlin 1980, S. 11.

³ Vgl. Brandes, H. und Rosemann, E.: Ist das quantitative Problem in der Berufsbildung bereits überwunden?, in: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, Heft 2, 1981.

⁴ Vgl. Friedrich, W.: Das Angebot an Ausbildungsplätzen in den Jahren 1980 und 1981, in: Ifo-Schnelldienst, H. 12, 1981.

Lehrlinge in den Ausbildungsbereichen
Männer und Frauen

	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1930 ¹⁾
in 1000								
Insgesamt	1330.8	1330.8	1328.9	1316.6	1397.4	1517.4	1644.6	1712.7
darunter:								
Industrie u. Handel ²⁾	694.1	664.6	634.0	611.2	643.8	692.0	748.4	786.9
Handwerk	465.0	486.5	504.7	510.4	556.1	614.9	676.2	702.3
Landwirtschaft	25.7	27.4	33.0	37.4	41.0	45.2	46.6	46.8
Öffentlicher Dienst	49.7	47.2	46.0	43.9	44.8	51.7	53.8	53.8
Freie Berufe	88.7	96.9	103.2	106.6	103.4	104.7	110.4	114.3
Jährliche Änderungen in 1000								
Insgesamt	28.1	0.0	-1.9	-12.3	80.9	119.9	127.2	68.1
darunter:								
Industrie u. Handel ²⁾	-28.1	-29.5	-30.6	-22.8	32.6	48.2	56.4	38.5
Handwerk	30.9	21.5	18.1	5.7	45.7	58.8	61.3	26.1
Landwirtschaft	-2.1	1.8	5.6	4.4	3.6	4.2	1.4	0.2
Öffentlicher Dienst ³⁾	.	-2.5	-1.2	-2.1	1.0	6.9	2.1	0.0
Freie Berufe	8.5	8.2	6.2	3.5	-3.2	1.3	5.7	3.9
Frauenanteil in vH								
Insgesamt	35.4	35.1	35.4	36.1	36.5	37.3	37.8	38.1
darunter:								
Industrie u. Handel ²⁾	41.0	40.0	39.4	39.3	40.4	42.2	43.2	43.7
Handwerk	17.4	17.9	19.1	20.7	21.7	22.3	22.5	22.4
Landwirtschaft	19.4	18.4	19.2	19.8	21.6	23.2	24.0	25.1
Öffentlicher Dienst	21.1	23.9	29.5	31.5	34.7	36.9	40.0	42.3
Freie Berufe	93.4	93.5	93.9	94.9	94.9	95.5	95.6	95.5

1) Vorläufige Zahlen.-2) Einschl. Banken, Versicherungen, Gast- und Verkehrsgewerbe.-3) Erst ab 1973 vollständige Erfassung.

Quellen: Statistisches Bundesamt, Stichtag 31.12.d.J.

Relation, die sich für den Betrieb bei der Ausbildung und Beschäftigung eines Lehrlings ergibt. Auch in den freien Berufen wurden mehr Lehrlinge aufgenommen.

Männliche und weibliche Lehrlinge haben einen getrennten Ausbildungsstellenmarkt. In Handwerk und Landwirtschaft ist nur jeder fünfte Lehrling eine Frau, während in den freien Berufen und in der Hauswirtschaft kaum Männer ausgebildet werden. Im Bereich Industrie und Handel sind viele unterschiedliche Berufe mit starker geschlechtsspezifischer Trennung zusammengefaßt, was allerdings im Gesamtwert nicht zum Ausdruck kommt. Die auch durch die starke Expansion der letzten Jahre nicht angetastete Segmentierung des Ausbildungsstellenmarktes wurde nur im öffentlichen Dienst durchbrochen, wo sich die Frauenquote bei den Lehrlingen von 21 vH im Jahr 1973 auf 40 vH im Jahr 1979 erhöhte. Diese Steigerung war auch durch den Rückgang der Zahl männlicher Lehrlinge in diesem Bereich bedingt.

Schwerpunkte beruflicher Bildung

Bei der Wahl eines Ausbildungsberufes⁵ stehen individuelle Neigungen des Jugendlichen, Erwartungen über die künftige Entwicklung eines Berufes und

das tatsächliche Angebot an Lehrstellen am Wohnort des Jugendlichen im Vordergrund.

Reichlich 80 vH aller männlichen Lehrlinge wurden 1979 in 26 Berufen ausgebildet; bei den Frauen entfielen fast 90 vH auf 14 Berufe. Diese Konzentration auf wenige Ausbildungsberufe geht zurück auf die vielen Schwerpunkte typischer „Männer-“ und „Frauenberufe“. So erlernen über drei Viertel der Männer Fertigungsberufe und etwa ein Fünftel Dienstleistungsberufe. Bei den Frauen ist die Relation umgekehrt: 86 vH Dienstleistungsberufe und noch nicht einmal 10 vH Fertigungsberufe. Jeweils etwa 5 vH der Männer und Frauen wählten land- und forstwirtschaftliche sowie technische Berufe.

Innerhalb der Fertigungsberufe sind bei den männlichen Lehrlingen die folgenden Schwerpunkte zu beobachten: Schlosser, Kfz-Mechaniker, Elektroinstallateure, Maurer, Tischler und Maler. Bei den technischen Zeichnern werden die Lehrstellen jeweils

⁵ Es werden auf der Ebene der dreistelligen Systematik nur die Berufe in die Überlegungen einbezogen, die eine Mindestbesetzung von 10 000 Lehrlingen aufweisen oder in denen die Facharbeiter einen überdurchschnittlich hohen Anteil an den Erwerbstätigen haben. Die Ausbildungsberufe werden den gleichbenannten Berufen nach dem dreistelligen Schlüssel der amtlichen Systematik zugeordnet.

Schwerpunkte beruflicher Ausbildung bei Männern (M) und Frauen (F)

Berufe	1979					Veränderungen 1979/71			
	in 1000		in vH			in 1000		1971 = 100	
	M	F	FRQ ¹⁾	M	F	M	F	M	F
Land- u. forstwirt. Berufe	34.8	12.5	26.4	3.4	2.0	11.6	8.8	150.1	340.4
Landwirte	19.3		2.2	1.9		2.1		112.1	
Gärtner u. Gartenarbeiter	1.2		26.9	1.1		7.0		260.3	
Floristen		7.4	94.7		1.2		4.4		245.4
Fertigungsberufe	779.4	54.1	6.5	76.2	8.7	220.4	20.7	139.4	161.7
Dreher	11.6		1.3	1.1		0.6		105.6	
Feinblechner	10.5		0.4	1.0		7.8		395.4	
Rohrinstallateure	51.6		0.1	5.0		26.1		201.9	
Schlosser	103.6		0.3	10.1		28.0		137.0	
Kraftfahrzeuginstandsetzer	98.9		0.4	9.7		9.8		111.0	
Landmasch.-Instandsetzer	13.5		0.0	1.3		3.2		130.7	
Sonstige Mechaniker	21.9		1.7	2.1		1.7		108.5	
Werkzeugmacher	27.5		0.8	2.7		-2.4		92.1	
Elektroinstallateure, -monteure	84.9		0.3	8.3		30.1		155.0	
Fernmeldemonteure	15.6		2.0	1.5		1.0		106.6	
Elektrogerätebauer	15.2		3.4	1.5		-4.1		78.8	
Funk-, Tongerätemechaniker	12.8		2.3	1.2		0.6		104.9	
Schneider		8.3	94.9		1.3		-3.6		69.9
Oberbekleidungsnäher		13.6	97.6		2.2		8.8		279.7
Backwarenhersteller	25.6		4.2	2.5		15.8		261.0	
Fleischer	23.3		1.1	2.3		12.0		206.4	
Köche	16.9		17.2	1.7		4.9		141.0	
Maurer	37.4		0.1	3.7		23.2		263.5	
Zimmerer	12.1		0.1	1.2		8.8		359.6	
Tischler	43.3		2.5	4.2		29.3		310.8	
Maler, Lackierer	37.3		3.2	3.6		17.1		184.7	
Technische Berufe	23.3	21.2	47.6	2.3	3.4	-11.3	0.2	67.4	101.0
Technische Zeichner	14.0	13.9	49.8	1.4	2.2	-9.5	-0.0	59.5	100.0
Dienstleistungsberufe	178.5	533.8	74.9	17.4	85.9	-19.9	135.0	90.0	133.9
Groß-, Einzelhandelskaufleute	46.1	44.6	49.1	4.5	7.2	-4.5	-2.4	91.1	95.0
Verkäufer	18.7	115.3	86.0	1.8	18.5	6.7	38.8	156.5	150.7
Apothekenhelfer		9.4	99.8		1.5		0.8		108.8
Bankfachleute	21.2	23.1	52.1	2.1	3.7	-8.6	-2.0	71.2	92.1
Wirtschaftsprüfer, Steuerberater		15.4	79.5		2.5		4.8		144.8
Bürofachkräfte	45.7	142.8	75.7	4.5	23.0	-7.9	36.3	85.3	134.1
Sprechstundenhelfer		57.8	99.8		9.3		22.4		163.0
Friseure		69.8	95.8		11.2		25.9		159.1
Hotel- u. Gaststättengehilfen		11.2	97.5		1.8		8.2		365.2
Hauswirtschaftliche Berufe		13.3	99.9		2.1		0.6		104.5
Obriige Berufe	7.0			0.7		6.0		.	
Insgesamt	1023.0	621.6	37.8	100.0	100.0	206.8	164.7	125.3	136.0

1)Frauenquote = Anteil der Frauen an allen Lehrlingen in vH.
Quelle : Statistisches Bundesamt.

zur Hälfte von männlichen und weiblichen Lehrlingen eingenommen. Innerhalb der Dienstleistungsberufe trifft dies auch bei den Groß- und Einzelhandelskaufleuten sowie den Bankfachleuten zu.

Als typische Frauenberufe sind im Fertigungsbereich die Berufe Schneider und Oberbekleidungsnäher anzusehen; die Frauenquote beträgt hier über 95 vH. Die größte Bedeutung für die Ausbildung weiblicher Lehrlinge aber haben die Dienstleistungsberufe und dort besonders die Bürofachberufe, wo 23 vH aller weiblichen Lehrlinge anzutreffen sind. Fast jeder fünfte weibliche Lehrling erlernt den Beruf

einer Verkäuferin, jede Zehnte wird Friseurin oder Sprechstundenhilfe.

Die traditionellen Industrie- und Handwerksberufe haben seit 1971 einen Aufschwung erfahren, der z. T. weit über den Durchschnitt hinausgeht und fast drei Viertel der Lehrstellenausweitung bei den männlichen Lehrlingen getragen hat. Weniger männliche Lehrlinge als 1971 gab es 1979 dagegen bei den Werkzeugmachern (- 2 400) und den Elektrogerätebauern (- 4 100).

Seit 1976 sind es vor allem die Bau- und Bau-nebenberufe mit Schwerpunkt im Handwerk, die in

Schwerpunkte von Ausbildungsberufen und -bereichen

Berufe	1976	1979	Zunahme in vH ¹⁾
	in 1000		
Landwirtschaftliche Berufe	36	47	30
Fertigungsberufe	659	841	28
Davon:			
Öffentlicher Dienst	12	13	8
Industrie	235	290	23
Handwerk	412	538	30
Technische Berufe	43	45	4
Dienstleistungsberufe	579	712	23
Lehrlinge insgesamt	1317	1645	25

1) Berechnung aus nicht gerundeten Zahlen.
Quelle: Statistisches Bundesamt.

drei Jahren ihren Bestand nahezu verdoppelt haben. Sie übertrafen damit die Expansion im Handwerk — Zuwachs in den Fertigungsberufen bis 1979 30 vH — noch erheblich. Innerhalb des Handwerks allerdings haben auch die Berufe, für die mit Schwerpunkt in der Industrie ausgebildet wird, nur geringe Zuwachsraten zu verzeichnen. Der sehr geringe Beitrag des öffentlichen Dienstes zur Lehrstellenausweitung in den Fertigungsberufen ist vor allem durch die stagnierenden Ausbildungszahlen der Fernmeldehandwerker bei der Deutschen Bundespost bedingt. Rückläufig war die Zahl männlicher Lehrlinge in den technischen Berufen (— 11 300) und dort besonders bei den technischen Zeichnern (— 9 500), deren Bestand nahezu halbiert wurde. Ein z. T. erheblicher Rückgang ist bei den Dienstleistungsberufen, bei den Groß- und Einzelhandelskaufleuten (— 4 500), den Bankfachleuten (— 8 600) und den Bürofachkräften (— 7 900) zu beobachten. Nur in der zuletzt genannten Gruppe haben weibliche Lehrlinge die Männer verdrängt und einen um 36 000 (+ 34 vH) höheren Bestand als 1971. In den anderen beiden Dienstleistungsberufen sind vom Rückgang seit 1971 männliche Lehrlinge stärker betroffen worden als weibliche. Die Rationalisierung im Bürobereich, die durch den Einsatz neuer Techniken möglich wurde, findet ihren Ausdruck auch in der Lehrlingsausbildung.

Frauen sind vorrangig in sogenannten „Frauenberufen“ tätig und nehmen meist geringer bezahlte und weniger begehrte Arbeitsplätze ein als Männer. Einer der Gründe liegt in dem geringen Stellenwert, den Ausbildung und Beruf nach traditionellem Verständnis im Leben einer Frau einnehmen. Dieses Rollenverständnis wandelt sich jedoch. Die Wahlfreiheit der Frauen im Erwerbsleben hat die Wahlfreiheit bei der Ausbildung zur Voraussetzung. Sie ist heute noch durch Vorschriften und vor allem durch Vorurteile, die sich als „Schwellenangst“ bei den Frauen und Abwehr bei den Arbeitgebern

äußern, begrenzt. In der Struktur der beruflichen Bildung zeichnet sich die Umorientierung noch nicht ab. Die bestehenden Modellversuche sind zwar ein Schritt in die richtige Richtung, in ihrer Größenordnung aber ohne Bedeutung. Der Frauenanteil an den handwerklich-technisch ausgerichteten Ausbildungsplätzen ist nach wie vor verschwindend gering. So werden vorerst auch nur wenige Frauen die Möglichkeit haben, auf Grund ihrer Ausbildung einen „Männerberuf“ auszuüben. Die fortschreitende Wandlung von Einstellungen und Vorschriften im Bereich der beruflichen Bildung wird den größten Teil der geburtenstarken Jahrgänge nicht mehr erreichen können.

Neue Verträge

Daten über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge sind für die Zeit von 1977 an verfügbar. Sie enthalten aber keine Aufgliederung nach Männern und Frauen. Die absoluten Veränderungen bei den neu abgeschlossenen Ausbildungsverhältnissen zeigen die Schwerpunkte der Berufswahl in den letzten Jahren.

Neue Ausbildungsverträge nach Berufsbereichen

Berufe	1977	1979	Zunahme in vH
	in 1000		
Insgesamt	572.4	656.4	15
darunter:			
Land- u. forstwirtschaftl. Berufe	17.4	21.7	25
Bergleute, Mineralgewinner	2.1	3.4	62
Fertigungsberufe	263.0	307.2	17
Technische Berufe	14.0	15.8	13
Dienstleistungsberufe	268.3	308.3	15
Quelle : Statistisches Bundesamt.			

1977 wurden schätzungsweise 62 000 Lehrverträge mehr abgeschlossen als im Vorjahr. In den folgenden Jahren schwächte sich die Expansion — über jeweils reichlich 40 000 (in den Jahren 1978 und 1979) auf 12 000 im Jahre 1980 — ab und dürfte 1981 zum Stillstand kommen⁶. Die Zahl der Vertragsabschlüsse wird dann um knapp ein Drittel über dem Niveau von 1976 liegen.

In den zusammengefaßten Berufsbereichen fällt die überdurchschnittliche prozentuale Ausweitung der Zahl neuer Ausbildungsverträge in den land- und forstwirtschaftlichen Berufen auf. Auch bei den Bergleuten ist im Gefolge der energiepolitischen Entwicklung schon seit 1974 ein sprunghafter Anstieg zu verzeichnen. Von der Größenordnung her wurde die

⁶ Vgl. Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.): Berufsbildungsbericht 1981, S. 5. Die Abweichungen zu den Summen in der Tabelle nach Berufsbereichen ergeben sich durch nachträgliche Korrekturen der Eckzahlen, die nach Berufen nicht durchführbar waren (vgl. a.a.O., S. 104).

Expansion indes von den Fertigungs- und den Dienstleistungsberufen getragen.

Bei den Druckern, den Elektroinstallateuren und Elektrogerätebauern, den Bank- und Versicherungskaufleuten und den Bürofachkräften, den Groß- und Einzelhandelskaufleuten und den technischen Zeichnern nahmen die Lehrlingszahlen 1978 und 1979 zu, nachdem sie in den Vorjahren rückläufig gewesen waren. In den anderen Berufen, in denen 1978 und 1979 ebenfalls zunehmend neue Ausbildungsverträge abgeschlossen wurden, setzt sich eine schon länger zu beobachtende Tendenz zu steigenden Lehrlingszahlen fort. Dazu zählen vor allem die verschiedenen Schlosser- und Mechanikerberufe sowie Maurer und Betonbauer sowie die Verkäuferinnen, die Tischler und Modellbauer und die hauswirtschaftlichen Berufe.

Der Rückgang bei den jährlichen Vertragsabschlüssen findet in Berufen statt, die in der längerfristigen Tendenz abnehmende Lehrlingszahlen aufweisen. Da es sich um Berufe mit nur geringen Lehrlingszahlen handelt, ist zwar z. T. ein erheblicher prozentualer Rückgang, aber keine volkswirtschaftlich ins Gewicht fallende Einbuße an Lehrstellen festzustellen. Allerdings darf die Bedeutung eines Ausbildungsberufes nicht allein aus der Gesamtzahl der Lehrlinge abgeleitet werden. Ein erhebliches regionales Gewicht oder Engpässe wegen des Mangels an speziell ausgebildeten Nachwuchskräften können auch bei geringer absoluter Besetzung vorliegen. Dieses kann allerdings auf der Grundlage der verfügbaren Daten nicht beurteilt werden.

Die berufliche Gliederung der angebotenen, aber unbesetzt gebliebenen Ausbildungsplätze sowie die der Wünsche unvermittelter Bewerber zeigt, welche Berufe noch größeren Stellenwert in der Lehrlingsausbildung gewinnen könnten⁷. Die Gründe, aus denen trotz globaler Unterversorgung Lehrstellen unbesetzt bleiben, sind vielfältig: Regionale Ungleichgewichte, Berufsaussichten nach Lehrabschluss sowie Verdienstmöglichkeiten stehen im Vordergrund. Genaueren Aufschluß geben die verfügbaren Daten nicht. In den Bauberufen übertraf 1980 das Angebot die Nachfrage um 11 000, in den Metallberufen um 3 000 und in den Ernährungsberufen um 5 900. Damit liegt in den bisher schon expansiven Fertigungsberufen ein beachtliches Erweiterungspotential. In den technischen Sonderberufen (z. B. physikalisch- und mathematisch-technische Sonderfachkräfte), deren Entwicklung stagniert, wurden weniger Lehrstellen angeboten, als gewünscht wurden. In den Dienstleistungsberufen könnten, mit Ausnahme der Bürofachkräfte, mehr Lehrstellen vergeben werden, als nachgefragt wurden (Kaufleute + 3 800, Friseur, Hauswirtschaft und Reinigung + 3 600).

Neue Ausbildungsverträge in ausgewählten Berufen

Berufe	1977	1979	Index ¹⁾ 1977=100
	in 1000		
Hauswirtschaftliche Berufe	4.2	7.9	190
Bergleute	2.1	3.4	159
Strassenbauer	1.1	1.6	150
Drucker	3.1	4.4	143
Gästebetreuer	3.5	5.0	142
Landwirte	7.3	9.9	136
Bauausstatter	3.7	5.0	134
Oberbekleidungsnäher	7.6	10.1	132
Maurer, Betonbauer	14.3	18.8	131
Tischler, Modellbauer	14.1	18.0	128
Technische Zeichner	8.2	10.3	125
Köche	6.6	8.1	122
Malerei, Lackierer	12.0	14.5	121
Gärtner	6.0	7.3	121
Sprechstundenhelfer	22.8	27.3	120
Bank- u. Versicherungskaufleute	19.0	22.7	120
Groß- u. Einzelhandelskaufleute	36.8	43.0	117
Verkäufer	55.2	63.0	114
Bürofachkräfte	68.5	77.9	114
Schlosser, Mechaniker u.ä.	101.7	115.2	113
Elektroinstallateure, -gerätebauer	44.7	49.8	111
Drogisten	1.6	1.5	94
Getränke- u. Genussmittelhersteller	1.1	1.0	94
Biologisch-techn. Sonderfachkräfte	0.7	0.6	90
Chemielaboranten	2.5	2.2	88
Eisenbahnbetriebsregler	0.8	0.7	84
Chemielaborwerker	0.6	0.5	83
Buchbinder	0.8	0.6	76
Postverteiler	3.0	1.6	55
Nachrichtlich: alle Berufe	572.4	656.4	115

1) Berechnet aus nicht gerundeten Zahlen.

Quellen: Statistisches Bundesamt, Berechnungen des DIW.

In der akademischen Ausbildung wird zuweilen eine Technikfeindlichkeit bei der Wahl der Studienrichtung beklagt. Aus den beruflichen Schwerpunkten und ihrer Entwicklung kann jedenfalls für die Lehrlingsausbildung keine generelle Technikfeindlichkeit oder überdurchschnittliche Hinwendung zu Dienstleistungsbereichen hergeleitet werden.

Zusammenfassung

Die Nachfrage der geburtenstarken Jahrgänge nach Ausbildungsplätzen hat eine deutliche Vergrößerung des Angebots erforderlich gemacht. Trotz erheblicher Anstrengungen von Wirtschaft und Staat, die beachtliche Erfolge bei der Ausweitung des Lehrstellenangebots gebracht haben, konnte nicht die gesamte Nachfrage nach Ausbildungsplätzen befriedigt werden. Der Höhepunkt der Nachfrage dürfte 1981 überschritten werden. Dennoch muß das Angebot zum Ausgleich von Engpässen und zur Befriedigung bisher zurückgedrängter Nachfrage noch auf seinem Niveau gehalten werden. In den nächsten Jahren werden jährlich 500 000 ausgebildete Nachwuchskräfte einen Arbeitsplatz suchen. Sollte ihre Eingliederung ins Erwerbsleben nicht gelingen, wäre der Erfolg der Lehrstellenausweitung infragegestellt.

⁷ Die Untererfassung der Nachfrage nach Lehrstellen begrenzt die Aussagefähigkeit des Saldos, so daß allenfalls für zusammengefaßte Berufsbereiche Tendenzangaben möglich sind. Vgl. Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.): Berufsbildungsbericht 1981, S. 25.

Männer und Frauen nahmen bisher weitgehend getrennte Ausbildungsstellen ein. Hieran hat sich trotz des Wandels im Rollenverständnis bis heute kaum etwas geändert. Ungleiche Erwerbschancen — sofern sie durch Ausbildung verursacht sind — werden durch die Struktur der Ausbildung fortgeschrieben. Eine Vergrößerung der Wahlfreiheit durch Abbau von einengenden Vorschriften und vor allem von gesellschaftlichen Vorurteilen über die geschlechtsspezifische Rollenverteilung wären zur Beseitigung dieses Mißstandes notwendig.

Ausbildung findet nach wie vor mit hoher Konzentration in relativ wenigen Berufen statt. Expandiert haben vor allem die traditionell starken Ausbildungsberufe. Die Zukunftssicherheit der Berufswahl wird indes auch von der Fähigkeit des Einzelnen bestimmt, sich an wechselnde Anforderungen im Arbeitsleben anzupassen. Eine breit angelegte Grundausbildung ist dafür Voraussetzung. Die Bemühungen um die Qualität der Ausbildung sollten daher verstärkt werden.

VR China: Hindernisse bei der Reform dämpfen Wachstum

Im vergangenen Jahr war das Wirtschaftswachstum in der VR China mit real knapp 7 vH etwa so hoch wie 1979¹. Trotz tendenzieller Abschwächung seit 1979 erscheint dieses Gesamtergebnis noch als relativ günstig, liegt es doch auf der Höhe des langfristigen Durchschnitts. Allerdings war das vergangene Jahr geprägt von Schwierigkeiten bei der Dezentralisierung, Hemmnissen bei der geplanten Umstellung der Produktion schwerindustrieller Betriebe auf Konsumgüter, einer zum Teil krisenhaften Entwicklung in der Landwirtschaft, einem erneut hohen Defizit im Staatshaushalt sowie einem weiterhin relativ starken Preisanstieg. Das insgesamt günstige Ergebnis für 1980 zeigt jedoch, daß die 1979 begonnene Konsolidierungspolitik², mit der Reformen der Wirtschaftsverwaltung und strukturelle Veränderungen auch um den Preis von Wachstumseinbußen angestrebt werden, offenbar noch nicht voll zum Tragen gekommen ist. Für 1981 ist dagegen eine deutliche Verlangsamung des Wachstums zu erwarten³.

Industrie

Der Bruttowert der industriellen Produktion⁴ erhöhte sich 1980 real um 8,7 vH und lag damit um 3 Punkte über dem Planziel. Dieses Wachstum wurde fast ganz von der — vor allem Konsumgüter produzierenden — *Leichtindustrie* getragen, die nach den offiziellen Angaben um nicht weniger als 18,4 vH expandierte. Damit stieg der Anteil der Leichtindustrie an der gesamten Industrieproduktion weiter auf 47 vH gegenüber 43 vH 1979 und knapp 40 vH 1965. Der Ausbau dieser Industriezweige soll nach neuesten Berichten über einen längeren Zeitraum fortgesetzt werden⁵.

Die Produktion der *Schwerindustrie* wurde dagegen nur um 1,4 vH gesteigert. Bei den wichtigsten Produkten der Schwerindustrie, insbesondere Kohle, Rohöl, elektrische Energie, Stahl, Roheisen, Zement und chemische Düngemittel, wurden die Planziele

Produktionsentwicklung in der VR China
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in vH

	1977	1978	1979	1980
Nationaleinkommen ¹⁾	8,0	12,0	7,0	6,9
Bruttowert der landwirtschaftlichen und industriellen Produktion ²⁾	8,2 ³⁾	12,3	8,5	7,2
davon:				
Landwirtschaft	0 ³⁾	8,9	8,6	2,7
Industrie	14,3 ³⁾	13,5	8,5	8,7

1) Auf der Basis von Preisen des Jahres 1978; 1980 auf der Basis von Preisen des Jahres 1970.- 2) Auf der Basis laufenden Preise.- 3) Schätzung des DIW.
Quelle: Offizielle Erfüllungsbereichte.

¹ Nach dem Bericht des Staatlichen Büros über die Erfüllung des Nationalen Volkswirtschaftsplans 1980, vom 29. 4. 1980. In: Renmin Ribao vom 30. 4. 1981, deutsch in Beijing Rundschau, Nr. 19 vom 12. 5. 1981 und Nr. 20 vom 19. 5. 1981. — Nach Angaben der Weltbank wird das Bruttosozialprodukt je Kopf für China im Jahr 1979 auf 256 US-\$ geschätzt.

² Diese Politik unter dem Titel „Regulierung, Umgestaltung, Konsolidierung und Niveauehebung“ war Ende 1978 konzipiert, Mitte 1979 beschlossen worden und ursprünglich bis Ende 1981 terminiert, sie soll nun Ende 1982 auslaufen.

³ Auf eine Abschwächung des Wachstums in der Industrie deuten auch die verfügbaren Ergebnisse für das 1. Halbjahr 1981 hin. Zwar übertraf die Leichtindustrie mit ihrem Zuwachs noch das Ziel von 8 vH, für die Schwerindustrie ergab sich jedoch ein starker Rückgang.

⁴ Über den Beitrag der einzelnen Sektoren zur gesamtwirtschaftlichen Leistung gibt es bisher keine amtlichen chinesischen Angaben. Das DIW hatte die Anteile der Bereiche am Nationaleinkommen für 1979 geschätzt: Industrie 45 vH, Landwirtschaft 31 vH und sonstige Bereiche (Verkehr, Bauwirtschaft und Dienstleistungen) 24 vH. Vgl.: Chinas Wirtschaft an der Schwelle der achtziger Jahre. Bearb.: Ernst Hagemann. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 30/80.

⁵ Xue Muqiao: Die gegenwärtige Situation und die Reform in Chinas wirtschaftlicher Konsolidierung. Ansprache auf dem 1. Japanisch-Chinesischen Wirtschaftstreffen. In: Shijie Jingji Daobao, vom 1. 6. 1981, zitiert nach FBIS Daily Report, China, vom 26. 6. 1981, K 4 ff.

Produktion ausgewählter Erzeugnisse in der VR China

	Einheit	1970	1977	1978	1979	1980
Industrie						
Rohstahl	Mill. t	17,8	23,7	31,8	34,5	37,1
Roheisen	Mill. t	22,0	25,1	34,8	36,7	38,0
Steinkohle	Mill. t	320,0	550,0	618,0	635,0	620,0
Rohöl	Mill. t	28,0	93,6	104,1	106,2	105,9
Elektrische Energie	Mrd. kW	120,0	223,4	256,6	281,9	300,6
Zement	Mill. t	20,0	55,6	65,2	73,9	79,9
Chemischer Dünger	Mill. t ¹⁾	4,3	7,2	8,7	10,6	12,3
Traktoren	1000 St.	79,0	99,3	113,5	126,0	98,0
Handtraktoren	1000 St.	20,0	320,5	324,5	318,0	218,0
Schädlingsbekämpfungsmittel	1000 t	300,0	457,0	533,0	537,0	537,0
Werkzeugmaschinen	1000 St.	70,0	199,0	183,0	140,0	134,0
Kraftfahrzeuge	1000 St. ²⁾	70,0	125,4	149,1	186,0	222,0
Fahrräder	1000 St.	3 640	7 430	8 540	10 090	13 020
Landwirtschaft						
Getreide ³⁾	Mill. t	243,0	282,7	304,8	332,1	318,2
Reis	Mill. t	105,2	131,5	134,5	142,0	139,3
Weizen	Mill. t	31,0	40,0	45,0	60,0	54,2
Baumwolle	Mill. t	2,0	2,05	2,2	2,2	2,7
Schweine	Mill. St. ⁴⁾	226,0	291,8	301,3	319,7	305,4

1) In 100 vH Nährstoffgewicht.- 2) Nur Lkw-Produktion.- 3) Die Abgrenzung dieser Produktion geschieht nach einem Grundnahrungsmittelkonzept. Neben allen Getreidearten wird dabei die Kartoffelproduktion mit einem Fünftel ihres Gewichts eingerechnet.- 4) Bestand zum Jahresende.

Quellen: Offizielle Erfüllungsberichte; 1970 z.T. Schätzung des DIW.

erfüllt bzw. übererfüllt. Allerdings waren diese Ziele bei einigen Erzeugnissen, z. B. Kohle, Rohöl und Erdgas, absolut niedriger als im Vorjahr angesetzt worden.

Die Steigerung der Industrieproduktion bei vermindertem Gesamtangebot an Energie (— 1,3 vH) wurde als Erfolg herausgestellt. Hier dürfte sich der Anteilsgewinn der Leichtindustrie ausgewirkt haben, bei der der spezifische Energieeinsatz im Durchschnitt nur ein Drittel bis ein Viertel so hoch ist wie in der Schwerindustrie⁶. Insgesamt wird die Entwicklung der Industrie als nicht zufriedenstellend bezeichnet. Trotz großer Anstrengungen zur Qualitätssteigerung wurden viele Standards und Kennziffern früherer Jahre noch nicht wieder erreicht; weiterhin arbeitet fast ein Viertel der staatlichen Betriebe mit Verlust. Infolge der forcierten Strukturverschiebungen, mit denen Veränderungen der Zwischennachfrage einhergingen, sind die Lager weiter angewachsen, weil im Bereich der Vorproduktion nicht rechtzeitig umdisponiert worden war. Diese Lager waren in der Vergangenheit ohnehin auf extrem hohem Niveau, als Folge des von Mao Dsedong inspirierten politischen Sicherheitsdenkens. Viele dieser Lagerbestände werden auf absehbare Zeit

nicht mehr benötigt, dazu gehören auch Walzstähle, Maschinen und Energieausrüstungen.

Landwirtschaft

Das landwirtschaftliche Ergebnis ist schwieriger zu interpretieren. Im Lauf des vergangenen Jahres waren aus 21 der 29 chinesischen Provinzen, Städte und Gebiete schlechte Witterungsbedingungen und ungünstige Ernteergebnisse gemeldet worden. Dennoch wird von einem Anstieg der Bruttoproduktion um nominal 2,7 vH berichtet; das sind gut 3 Punkte mehr als das revidierte Planziel, das einen Rückgang nach dem Rekordergebnis des Vorjahres antizipiert hatte. In diesem Ergebnis könnten sich aber auch Preiseffekte niedergeschlagen haben. Die Getreideproduktion — in guten Erntejahren mit rund zwei Dritteln am gesamten Ernteertrag beteiligt — ging um etwa 4 vH auf rund 318 Mill. t zurück, der Weizenertrag fiel um fast 14 vH geringer aus als im Vorjahr. Hingegen sind die Ziele für die sieben wichtigsten übrigen Agrarprodukte, nämlich Baum-

⁶ Xue Muqiao: Für eine konsolidierte und ausgeglichene Entwicklung in der Wirtschaft. In: Jingji Yanjiu, Wirtschaftsforschung, No. 2, 1981, S. 25 ff.

wolle, Ölpflanzen, Rohr- und Rübenzucker, Jute, Tee und Seidenkokons, z. T. mit beachtlichen Zuwachsraten erreicht worden. Auch die Produktion von Fisch und Fleisch konnte gesteigert werden. Die Bestände von Groß- und Kleinvieh wurden erhöht; allerdings sank der Schweinebestand um 4,5 vH.

Während über die Aufforstung von 4,6 Mill. ha Land Angaben gemacht werden, heißt es zum Holzeinschlag lediglich, daß genügend — nach dem Urteil ausländischer Beobachter zu viel — Holz in vielen Gebieten gefällt wurde.

Die Kapitalausstattung der Landwirtschaft, die seit zwei Jahren verstärkt gefördert wird, scheint sich gebessert zu haben. So stieg der Bestand an Traktoren um fast 11 vH auf gut 2,5 Mill.⁷, derjenige an landwirtschaftlichen Lkw um 28 vH auf 135 000 und derjenige an motorgetriebenen Bewässerungs- und Drainage-Einrichtungen um knapp 5 vH. Außerdem besaß China 86 000 Wasserreservoirs verschiedener Größen und mehr als 2 Mill. motorisch bediente Brunnen. Der Düngemittelverbrauch nahm um 17 vH (auf nunmehr 127,8 kg/ha) zu, die Zuteilung von elektrischer Energie um 13,5 vH.

Außer durch Kapitalintensivierung kam es in den vergangenen Jahren auch mit Hilfe von Preisanhebungen zu Einkommensverbesserungen; außerdem wurden die Einsatzmöglichkeiten der privaten Nebenwirtschaft erweitert. Bis zu 15 vH des genossenschaftlichen Ackerlandes dürfen nun als „privates Hofland“ genutzt werden, das bedeutet eine Verdreifachung des bisherigen Standes. Durch ein neues Vertragssystem⁸ werden zusätzliche Anreize für Produktionssteigerungen geschaffen. Zusammen mit dem erweiterten Finanzierungsrahmen der Landwirtschaftsbank könnten sich hier langfristig neue Anstöße für die Eigeninitiative der chinesischen Bauern ergeben. Voraussetzung ist allerdings, daß die Erhöhungen der Aufkaufpreise (1978: + 4 vH; 1979: + 22 vH) tatsächlich an die Erzeuger weitergegeben werden und nicht — wie häufig beanstandet — im Handelsapparat versickern. Anscheinend haben die bisherigen Preiserhöhungen — vor allem bei Getreide — die Produktion noch nicht genügend stimulieren können.

Investitionen

Die Investitionspolitik wird mehr und mehr zum entscheidenden Faktor der Wirtschaftsreform. Die gesamten Investitionen⁹ stiegen gegenüber dem Vorjahr nominal um 8 vH auf knapp 54 Mrd. Yuan, obwohl der zentrale Haushalt rund 25 vH weniger Mittel als im Vorjahr zur Verfügung stellte. Die Wirtschaftsplaner beabsichtigen, die volkswirtschaftliche Investitionsquote von über 30 vH auf 20 bis 25 vH zu

senken, die Investitionen auf produktive Vorhaben zu konzentrieren und bei der Verteilung der Mittel die Landwirtschaft und die Leichtindustrie stärker zu begünstigen. Dazu ist einmal ein Abbau der extrem hohen Lagerbestände erforderlich. Zum anderen soll die ausgedehnte Investitionstätigkeit aus liquiden Eigenmitteln der gewerblichen Betriebe — häufig gespeist aus widerrechtlich nicht abgeführten Gewinnen bzw. neuerdings Steuerhinterziehung — eingedämmt bzw. in volkswirtschaftlich vordringliche Bahnen gelenkt werden. Allerdings konnte dieses Ziel bisher nicht einmal bei den staatlichen Einheiten durchgesetzt werden.

Die Wirtschaftsplaner befinden sich hier in einem Dilemma. Grundsätzlich streben sie aus Effizienzgründen an, daß die örtlichen Behörden im Rahmen der Dezentralisierung der Wirtschaftsverwaltung mehr Eigeninitiative entfalten können. Die Entwicklung in den vergangenen zwei Jahren hat aber gezeigt, daß sich die lokalen Einheiten dabei nicht an die Prioritäten der staatlichen Konsolidierungspolitik halten und mehr und mehr im nicht unmittelbar produktiven Bereich (Schulen, Krankenhäuser, Wohnungen — für den zweifellos ein Nachholbedarf besteht) statt in der — hauptsächlich von den örtlichen Behörden verwalteten — Leichtindustrie zu investieren. Auf diese Weise wird nicht nur die geplante Entlastung des Staatshaushalts verhindert, sondern infolge von Planabweichungen entstehen teils regionale Überkapazitäten, teils neue Engpässe. Will die Zentralverwaltung ihre Prioritäten durchsetzen, kann sie einmal auf strengere administrative Maßnahmen und schärfere Kontrolle (Rezentralisierung) zurückgreifen; sie würde damit jedoch dem Ziel der Dezentralisierung zuwiderhandeln. Der Staat kann aber auch die nötige Koordinierung durch bessere Information und vermehrte ökonomische Anreize anstreben. In diesem Falle wären freilich erst auf mittlere Frist Erfolge zu erwarten, denn die örtlichen Einheiten sind auf die Anforderungen, die die Wirtschaftsreform vor allem in bezug auf das erforderliche Management an sie stellt, nur unzureichend vorbereitet. Es hat den Anschein, als gäben

⁷ Bestandsgrößen veröffentlichte die VR China zum ersten Mal. Wird die „Produktionsgruppe“ als „landwirtschaftlicher Betrieb“ angenommen, dann verfügten in China bei etwa 3,5 Mill. Produktionsgruppen knapp drei von vier Betrieben über einen Traktor.

⁸ Nach diesem System, das zunächst auf arme, abgelegene Gegenden beschränkt war, nach und nach aber auf alle Anbaugelände ausgedehnt wird, betreuen Nachbargemeinschaften, Haushalte oder Einzelpersonen „bestimmte abgegrenzte Arbeiten bis zur Fertigstellung“; darunter kann sowohl die Betreuung des Maschinenparks als auch eines Feldes, Waldes etc. fallen. Vgl. Renmin Ribao, vom 25. 4. und 26. 5. 1981.

⁹ Nicht enthalten sind die autonomen Investitionen der Kollektivwirtschaften in deren landwirtschaftlichen und gewerblichen Bereichen.

die Wirtschaftsplaner der erneuten zentralen Kontrolle den Vorrang vor den ursprünglich ins Auge gefaßten weitreichenden Reformen.

Obwohl im Verlauf des Jahres 1980 aus Mangel sowohl an Finanzierungsmitteln im Staatshaushalt als auch an Fachkräften über dreihundert mittlere und größere Investitionsobjekte aufgehoben oder langfristig aufgeschoben wurden — das betraf auch einige ausländische kapitalintensive Großprojekte —, verschlechterte sich das Verhältnis von fertiggestellten zu im Bau befindlichen Anlagen. Von 34 in Betrieb genommenen Anlagen für wichtige Erzeugnisse, die vom Staatsplan erfaßt werden, erreichten fast die Hälfte nicht die projektierte Kapazität. Das Anlagevermögen der Volkseigenen Betriebe wurde 1980 um 2,2 vH aufgestockt, aber nur knapp 80 vH des Neuzugangs waren am Jahresende auch betriebsbereit. Immer wieder werden eine ungenügende Versorgung mit Rohstoffen und Vorprodukten, eine schlechte Verkehrsanbindung, fehlende Fachleute und vor allem ein Mangel an Energie als Gründe für den besonders großen Überhang an unfertigen Investitionsobjekten bzw. für die Nichtinbetriebnahme vollendeter Kapazitäten genannt.

Einkommen und Verbrauch

Entsprechend dem Ziel der Wirtschaftspolitik, den Verbrauch auf Kosten der Investitionen zu steigern, hat sich im vergangenen Jahr das Einkommen der Bauern, Arbeiter und sonstigen nichtlandwirtschaftlichen Beschäftigten im Durchschnitt fühlbar erhöht. Zwar sind die Einkommen im Bereich der Landwirtschaft pro Kopf der Kommunemitglieder nominal nur um durchschnittlich 3 vH auf 86 Yuan oder rund 110 DM im Jahr gestiegen. Zusammen mit den Erlösen aus der privaten Nebengewirtschaft — sie machen etwa 30 bis 40 vH der Erlöse aus Kollektivarbeit aus — wuchs das Einkommen der Kommunebauern jedoch merklich; auch muß bedacht werden, daß die Einkommen schon 1979 kräftig erhöht worden sind. Allerdings bestehen in der chinesischen Landwirtschaft erhebliche Einkommensdifferenzen zwischen den Regionen und innerhalb einzelner Kommunen.

In den nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeiten stieg der durchschnittliche Jahresverdienst je Beschäftigten um 14 vH (real 6 vH) auf 762 Yuan oder 980 DM; die Ungleichheit der Einkommensverteilung zwischen Stadt und Land hat sich damit nach einem vorübergehenden Egalisierungsprozeß wieder verstärkt. Die staatlichen Betriebe erreichten 803 Yuan je Beschäftigten, die Einkommen in den (städtischen) Kollektivbetrieben 624 Yuan.

Wesentliche Gründe für die Steigerung der gesamten Lohnsumme um knapp 20 vH lagen in der

1980 um netto knapp 5 Mill. Personen gestiegenen Beschäftigung, der Ausgleichszahlung für erhöhte Nahrungsmittelpreise von 5 Yuan monatlich pro Beschäftigten sowie in höheren Bonuszahlungen und Akkordverdiensten. Somit kamen zusammen mit den früheren Anhebungen der Löhne rund drei Viertel aller nichtlandwirtschaftlichen Beschäftigten in den Genuß von Einkommenserhöhungen.

Trotz einer Zunahme des Warenaufkommens konnte das Angebot des Handels der gestiegenen Kaufkraft nach Höhe und Struktur nicht folgen. Auch in der VR China gibt es das Problem überhöhter Bestände von schwer verkäuflichen Waren. Der Gesamtwert der Einzelhandelsverkäufe stieg um knapp 20 vH auf 214 Mrd. Yuan, real erhöhte sich der Umsatz um 12 vH.

Nach dem Bericht über Einkommen und Einzelhandelsumsatz ergibt sich danach eine Erhöhung der Lebenshaltungskosten um 6 bis 7,5 vH.

Intensivierung der wirtschaftspolitischen Diskussion

Seit der Arbeitskonferenz der KPCh vom Dezember 1980 wird der Kurs der Konsolidierungspolitik einer schärferen Kritik unterzogen. Vor allem die Dezentralisierung der ökonomischen Entscheidungsbefugnisse steht dabei im Mittelpunkt. Die autonom in lokalen Einheiten (Betriebe und Gemeinden) getätigten Investitionen in produktiven und nichtproduktiven Bereichen standen nicht in Einklang mit den Zielen der staatlichen Strukturpolitik, sie störten auch empfindlich die Planung für die vorhandenen Großbetriebe. Einerseits fehlen nicht abgeführte liquide Mittel oder entgangene Gewinnsteuern zum Ausgleich des Staatshaushalts¹⁰; andererseits entziehen die Kleinbetriebe auf dem Lande und in den Kleinstädten, nahe den Anbau- oder Fördergebieten gelegen, den Großbetrieben die Rohstoffe, so daß vorhandene Kapazitäten nicht ausgenutzt werden können. Dort, wo die Zahl neuer Projekte durch den Staat reduziert wurde, investierten die Lokalbehörden in die „Modernisierung“ vorhandener Betriebe; und wo die Mittelzuweisungen des Staates ausblieben, halfen gelegentlich Bankkredite, örtliche Projekte zu vollenden.

Es wird aber auch offiziell darauf verwiesen, daß die autonomen Investitionen der örtlichen Behörden den Absichten des Staates — stärkere Förderung der Leichtindustrie — grundsätzlich entsprechen; die Kleinbetriebe seien viel flexibler, den Zielen der Strukturpolitik zu folgen und eventuell Produktion, Warensortiment etc. umzustellen; sie seien besser

¹⁰ Das Defizit betrug 1979 mit 17 Mrd. Yuan über 15 vH, 1980 mit 12 Mrd. Yuan 10,5 vH der Haushaltseinnahmen.

in der Lage, mit Engpässen fertig zu werden, und häufig seien diese örtlichen Investitionen effizienter getätigt worden als die in der zentralen Großindustrie. Die gemeldete Zunahme der industriellen Arbeitsproduktivität um etwa 2 vH gegenüber dem Vorjahr, nach einem langjährigen Durchschnitt von 0,3 vH, scheint diesen Argumenten Gewicht zu geben. Schließlich mache die Dezentralisierung eine Preisreform notwendig, die die Preise an die Kostenstrukturen heranführt, so daß die effizient arbeitenden Betriebe auch Gewinne erwirtschaften können¹¹.

In letzter Zeit häufen sich in der begleitenden Publizistik die Beiträge, die die Dezentralisierung und Konsolidierung mit dem Bevölkerungszuwachs, dem Beschäftigungsproblem und der Wahl angemessener Technologien verknüpfen. Selbst beim gegenwärtigen Bevölkerungszuwachs, der nach amtlichen Angaben jährlich nur 1,2 vH beträgt, wird sich das Problem der Beschäftigung noch verschärfen. Pro

Jahr kommen voraussichtlich 10 Mill. Menschen in das erwerbsfähige Alter. Da China vor allem Mangel an Kapital hat und auch in Zukunft keine nennenswerte Verstärkung der Kapitalbildung zu erwarten ist¹², sollten neben der Großindustrie andere gewerbliche Bereiche mit geringerer Kapitalintensität gefördert werden, damit das Beschäftigungsproblem langfristig gelöst werden kann.

Es ist somit zu hoffen, daß die Diskussion in der wirtschaftspolitischen Führung eine Rückbesinnung auf traditionelle Produktionsformen in der Kleinindustrie im Verbund mit der Landwirtschaft bringen.

¹¹ Vgl. Xiao Zhuoji, The Law of Price Movement in China. In: Social Sciences in China, No. 4, (Dezember 1980), S. 44 ff.

¹² „... jeder Zuwachs des Sozialprodukts würde von der zusätzlichen Bevölkerung konsumiert“. Vgl. Xu Dixin, Einige Probleme der Bevölkerungswissenschaft. In: Jingji Yanjiu, No. 4, 1981, S. 3 ff. Zugleich wollen die chinesischen Planer auch die Auslandsverschuldung weiter in engen Grenzen halten.

Aus den Veröffentlichungen des DIW

Beiträge zur Strukturforschung

Erscheinen seit 1967. Format DIN A 4.

- Heft 48 **Dienstleistungen in der Gesamtwirtschaft.** Von Charlotte Otto-Arnold unter Mitarbeit von Ulrich Burschat. 172 S. 1978. DM 82,—.
- Heft 49 **Einkommens- und Verbrauchsschichtung für die größeren Verwendungsbereiche des privaten Verbrauchs und die privaten Ersparnisse in der Bundesrepublik Deutschland 1955 bis 1974.** Von Gerhard Göseke und Klaus-Dietrich Bedau. 215 S. 1978. DM 89,60.
- Heft 50 **Die Osteinfuhrstruktur der Bundesrepublik Deutschland und anderer westlicher Länder — Eine vergleichende Darstellung.** Von Jochen Bethkenhagen, Hans Martin Duseberg, Maria Lodahl. 139 S. 1978. DM 64,—.
- Heft 51 **Produktions- und Beschäftigungseffekte im Innerdeutschen Handel.** Von Horst Lambrecht und Hans Wessels. 54 S. 1978. DM 29,60.
- Heft 52 **Untersuchungen zu Fragen regional unterschiedlicher Energiepreise in der Bundesrepublik Deutschland.** Darstellung — Begründung und Auswirkungen am Beispiel ausgewählter Bundesländer. Von Urs Dolinski. 217 S. 1979. DM 116,—.
- Heft 53 **Das Arbeitsplatzpotential, die Besetzung mit Arbeitskräften und deren Anspannung im Konjunkturverlauf.** Eine Analyse der vierteljährlichen Entwicklung von 1960 bis 1976 für die Hauptgruppen der verarbeitenden Industrie in der Bundesrepublik Deutschland. Von Arthur Boneß. 100 S. 1979. DM 48,—.
- Heft 54 **Jährliche nominale Input-Output-Tabellen, Importmatrizen und Investitionsmatrizen für die Bundesrepublik Deutschland 1960 bis 1974.** Von Egon R. Baumgart, Reiner Stäglin, Jörg-Peter Weiß, Hans Wessels und Mitarbeiter. 128 S. 1979. DM 48,60.
- Heft 55 **Vergleich von Präferenzsystem und Präferenzvolumen im Land Berlin und in den übrigen Bundesländern.** Von Kurt Geppert und Kurt Hornschild unter Mitarbeit von Walter Schöning. Betriebliche Fallstudien der Treuarbeit AG, Berlin. 147 S. 1979. DM 89,60.
- Heft 56 **Möglichkeiten und Grenzen der Messung von Einflüssen der Umsatzkonzentration auf industrielle Kennziffern.** Eine empirische Analyse anhand ausgewählter Industriezweige der Bundesrepublik Deutschland für die Jahre 1962 bis 1974. Von Rainer Pischner. 80 S. 1979. DM 39,80.
- Heft 57 **Ursachen für die Unterschiede in der Höhe der Versichertenrenten an Frauen und an Männer in der gesetzlichen Rentenversicherung.** Von Ellen Kirner. 135 S. 1980. DM 89,60.
- Heft 58 **Analyse und Prognose der Wohnungsnachfrage in der Bundesrepublik Deutschland.** Von Bernd Bartholmai unter Mitarbeit von Klaus-Dietrich Bedau und Rudi Ulbrich. 161 S. 1980. DM 98,—.
- Heft 59 **Anlagevermögen, Produktion und Beschäftigung der Industrie im Gebiet der DDR von 1936 bis 1978 sowie Schätzung des künftigen Angebotspotentials.** Von Manfred Melzer. 250 S. 1980. DM 124,—.
- Heft 60 **Die Bedeutung des strukturellen Wandels für die Beschäftigung.** Input-Output-Analysen der Beschäftigungswirkungen von Strukturveränderungen der Nachfrage 1962 bis 1976. Von Jochen Schmidt, Reiner Stäglin, Jörg-Peter Weiß und Hans Wessels. 69 S. 1980. DM 36,80.
- Heft 61 **Abschwächung der Wachstumsimpulse.** Analyse der strukturellen Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Strukturberichterstattung 1980. 288 S. 1981. DM 58,—.
- Heft 62 **Berechnung des Industriellen Brutto-Anlagevermögens in den EG-Ländern unter Anwendung einheitlicher Definitionen, Abgrenzungen und Verfahren.** Von Bernhard Seidel unter Mitarbeit von Inge Schweiger. 363 S. 1981. DM 156,80.
- Heft 63 **Triangulation und Blocktriangulation von Input-Output-Tabellen und ihre Bedeutung.** Von Hans Wessels. 124 S. 1981. DM 86,—.
- Heft 64 **Möglichkeiten und Grenzen der Regionalisierung der sektoralen Strukturberichterstattung.** Von Bernd Bartholmai, Herwig Birg, Wolfgang Erfeld, Nikolai Lutzky, Horst Mentrup, Friedhelm Plogmann, Hans Joachim Schalk. Koordination: Wolfgang Kirner und Rainer Thoss. 84 S. 1981. DM 44,60.
- Heft 65 **Wertschöpfungsorientierte Umsatzsteuerpräferenz nach dem Berlinförderungsgesetz (Berlin FG).** Erfolgskontrolle und Vorschläge zur Weiterentwicklung. Von Peter Ring. 276 S. 1981. DM 64,—.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Straße 5, D-1000 Berlin 33
Telefon (030) 8 29 11

Präsident: Prof. Dr. Hans-Jürgen Krupp

Abteilungsleiterkollegium: Dr. Oskar de la Chevallerie, Dr. Doris Cornelsen, Dr. Fritz Franzmeyer,
Prof. Dr. Wolfgang Kirner, Prof. Dr. Rolf Krengel, Dr. Jürgen Müller (kommissarisch), Dr. Reinhard Pohl,
Dr. Horst Seldler, Dr. Wolfgang Watter

Präsident und Abteilungsleiter sind gemeinsam für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich.

Schriftleitung: Dr. Klaus Henkner.

Immer noch zu wenig Lehrstellen. Bearbeitet von Ulrich Brasche. —

VR China: Hindernisse bei der Reform dämpfen Wachstum. Bearbeitet von Ernst Hagemann.

Verlag: Duncker & Humblot, Dietrich-Schäfer-Weg 9, D-1000 Berlin 41. Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit Quellenangabe zulässig. Druck: Zippel-Druck in Firma Büro-Technik Berlin, Muskauer Str. 43, D-1000 Berlin 36.
Bezugspreis für den Jahrgang DM 100,—, vierteljährlich DM 30,—, Einzelnummer DM 4,—.
Zuzüglich Versandkosten.

— Hierzu ein Prospekt des Verlages Duncker & Humblot —